

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die homerische Textkritik im Alterthum

La Roche, Jacob

Leipzig, 1866

4.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2176)

Unter allen diesen angeführten Zeugnissen ist keins aus älterer Zeit und wird nur in einem der Name eines Grammatikers genannt. Soviel aber ist gewiss, dass die Schreibweise *γίνομαι* und *γινώσκω* die *κοινή* gewesen ist, denn Eustathius und die Homerhandschriften, selbst die ältesten haben fast überall nur ein $\bar{\gamma}$, der Venetus A hat nie *γίννομαι*, auch nicht A 245, wie Spitzner angibt, denn dort hat er *ρείνεται* und *γινώσκω* hat er nur Ψ 240. Ueber die Schreibung dieser beiden Verba bei Prosaikern kann man im Zweifel sein, bei Homer aber nicht; denn erstens fordert die Wortbildung die Schreibweise *γιννώσκω*, *γίννομαι*, zweitens ist das $\bar{\iota}$ in der Reduplication nie von Natur (*φύσει*) lang, sondern nur durch Position (*θέσει*). Mit dem Wegfall des $\bar{\gamma}$ aber, wofür sich schwerlich ein anderer Grund beibringen lässt als der der leichteren Aussprache, würde die Position nicht mehr vorhanden sein und die Länge des $\bar{\iota}$ wäre durch nichts gerechtfertigt. Wenn W. C. Kayser die Schreibweise *γίνομαι* und *γινώσκω* für Homer empfiehlt, so geht er dabei von einem Standpunkte aus, der für die Homerische Textkritik nicht massgebend sein darf, denn damit wäre der Text der *κοινὰ ἐκδόσεις* als das letzte Ziel hingestellt, über das man nicht mehr hinauszugehen berechtigt wäre.

Δ

61) δαί.

Schol. A zu K 408 πῶς δαί: ἡ μὲν σύνταξις ἐπιζητεῖ πῶς δ' αἶ, τὸ αἶ ἄρθρον. ὁ δὲ Ἀρίσταρχος δύο παρέλαβε χαρακτηριστικὰ τοῦ ποιητοῦ, ἔλλειψιν ἄρθρου καὶ τοῦ δαί σύνταξιν μετὰ τὸ πύσμα. οὕτως γὰρ αὐτοῦ ἔθος „ποῦ δαί νηῦς ἔσθηκε“ (ω 299). „τίς δαί ὄμιλος“ (α 225). Apollon. de Synt. p. 77, 8 τί οὖν οὐχὶ προσεπηρέχθη ἐκεῖ πρὸς τοῦ Ἀριστάρχου, „πῶς δαί τῶν ἄλλων Τρώων“ (K 408), καὶ τοῦ λόγου ἀπαιτοῦντος τὸ ἄρθρον καὶ τῆς φωνῆς ἐγκειμένης τοῦ ἄρθρου; 77, 26 ἀλλὰ φαίνεται ὅτι τὸν Ἀρίσταρχον ἐκίνει τὸ ἔθιμον τοῦ ποιητοῦ, ὃς συνήθως μὲν ἐλλείπει τοῖς ἄρθροις, συνάπτει δὲ μετὰ τὰ πύσματα τὸν δαί σύνδεσμον, „τίς δαίς, τίς δαί ὄμιλος ὃδ' ἐπλετο“ (α 225). „ποῦ δαί νηῦς ἔσθηκε“ (ω 299). Ariston. zu K 408 ὅτι σύνδεσμος ὁ δαί, καὶ οὐκ ἄρθρον. Vgl. Cramer A. P. III, 13, 10; 284, 23; Et. Gud. 132, 47; Apollon. Lex. 56, 27; Zonaras Lex. 474;

Schol. Aristoph. Plut. 156; Suidas IV, 1119; Ammonius de differ. und Hesychius unter *δαί*.

Der Venetus zu *K* 408 hat *δαί*, die Handschriften zur Odyssee haben an beiden Stellen *δέ*. Sollte den Aristarch zu seiner Schreibweise nicht auch der Hiatus *α* 225 und die Production des *δέ* vor *νηύς* *ω* 299 bewogen haben? Die *κοινή* war *K* 408 *δ' αί* und an den beiden anderen Stellen *δέ* und wenn sich dazu eine Bemerkung des Herodian erhalten hätte, so würde sie wahrscheinlich geschlossen haben *οὐκ ἐπέισθη δὲ Ἀριστάρχῳ ἢ παράδοσις*.

62) *δαί*.

Herodian zu *Ξ* 387 *ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει ὡς Θεῖν οἱ δὲ πλείους ὡς φλεβί* (so Lobeck und Lehrs für *φλεαί*) *δέξινουσιν, οἷς συγκατατίθεμαι*. Der Grund, welchen Herodian dafür angibt, ist, dass das *ι* des Dativs lang sein müsste, wenn das Wort im Nominativ *δαίς* lautete und dass die Griechischen Feminina auf *ῖς*, wie *Λαῖς, Θαῖς, Δαναῖς* u. a. Oxytona sind. Einige unterschieden *δαῖς* die Fackel von *δαίς* der Kampf, vgl. auch Herodian zu *Α* 677. Stellen:

N 286, *Ξ* 387, *Ω* 739.

63) *δάμνησι, δάμνησι*²⁶⁸).

Didymus zu *E* 746 *ὁ Σιδώνιος ἄνευ τοῦ ἰ τὸ δάμνησι, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος σὺν τῷ ἰ*. Et. Mg. 247, 11 „τῷ δάμνησι στίχας ἀνδρῶν“ (*E* 746, *Θ* 390, *α* 100): *ὁ Σιδώνιος* (Cod. σίδηρος) *ἄνευ τοῦ ἰ, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος σὺν τῷ ἰ τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ δάμνημι* (*E* 893), *τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ δάμνω ὑποτακτικοῦ*. Aristarch fasste somit *δάμνησι* an diesen drei Stellen als Coniunctiv auf, kann aber deshalb doch *Φ* 401 *δάμνησι* geschrieben haben, wie es auch an den drei anderen Stellen zu schreiben ist, da zum Coniunctiv gar kein Grund vorliegt. Der Venetus A hat überall *δάμνησι*.

64) Das Suffix *δέ*²⁶⁹).

Apollonius (de Adverb. p. 589 ff.) und Herodian (Joannes Alexandrinus p. 34, 6) schrieben *δέ* getrennt von dem Nomen und betonten es z. B. *οἶκον δέ, Οὐλύμπον δέ*, indem sie *δέ* für eine Conjunction nahmen, die die Geltung einer Praeposition hat

²⁶⁸) Ueber das Iota subscriptum, S. 110.

²⁶⁹) Ausführlich darüber Lehrs, Quaestiones epicae p. 40 ff.

und nicht zu verwechseln ist mit dem deictischen $\bar{\delta}\epsilon$ in *τηλικόσδε, ὄδε, ἐνθάδε* und ähnlichen. Nur *οἴκαδε* und *φύγαδε* wurden zusammengeschrieben und wegen *ἄλαδε* war man im Ungewissen. Der Codex Venetus A trennt überall mit Ausnahme von *οἴκαδε* u. *φύγαδε*, vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Venetus A. S. 8.

οἴκαδε und *φύγαδε* sind reine Adverbien (*οἴκαδε* heisst auch nie „in's Haus“ wie *οἶκον δέ*, sondern in die Heimat), ebenso wie *ἐνθάδε* und *ἐνθένδε*. Die Adverbien auf *ξε, θύραξε, ἔραξε, χαμᾶξε* und ähnliche, sind nicht mit dem Suffix *δε* gebildet, wie Goettling meint²⁷⁰), wogegen sich auch Lehrs p. 44 in der Anmerkung erklärt, denn das $\bar{\delta}$ dieser Conjunction geht mit vorhergehendem $\bar{\sigma}$ keine Verbindung ein, was *βένθος δέ, λέχος δέ, οὐδας δέ, φώως δέ, τέλος δέ, Ἄργος δέ, ἔρεβος δέ* hinlänglich beweisen. Auch die Adverbien *κνκλόσε ὑψόσε, πάντοσε, ἀμφοτέρωσε, ἐτέρωσε, ὁμόσε, πόσε, τελόσε, καῖσε* sind nicht analog gebildet. Das Substantiv, auf welches *δέ* folgt, behält seine nominale Geltung, dies beweisen die Fälle, in welchen ein Attribut dabei steht oder ein Genetiv davon abhängt²⁷¹). *οἴκιο ἄλτο θύραξε Ω 572* müssen wir als Ausnahme gelten lassen.

Zu vergleichen ist auch Schol. A 446, II 697 (über *οἴκαδε, φύγαδε, ἄλαδε*), Et. Mg. 13, 1; 801, 38 u. Et. Gud. p. 6 *ἀγορήνδε: ἔστι δὲ ἐπίρρημα τοπικὸν καὶ ἐν μέρει λόγου*, woraus wir ersehen können, dass die Vorschriften der Alexandriner in der späteren Zeit nicht mehr beachtet wurden.

65) *δέ* oder blosser Accusativ²⁷²).

Aus dem Umstande, dass der Vers A 54 in der Tabula Iliaca Parisiensis *τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήν ἐκαλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς* lautet hat man geschlossen, dass Zenodot *ἀγορήν ἐκαλέσσατο* statt *ἀγορήν δὲ καλέσσατο* geschrieben habe. Düntzer ist sogar so weit gegangen zu behaupten „versus α 54 e Zenodotea recensione hoc modo effertur“: dass aber aus der Pariser Tafel auf eine Lesart des Zenodot, dessen Rezension nicht

²⁷⁰) Accent, S. 357.

²⁷¹) Vgl. Homerische Studien, S. 84.

²⁷²) Düntzer, Zenodot p. 72. Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 22 f. Homerische Studien S. 83. Ueber Hiatus und Elision, S. 22 f.

einmal mehr Didymus kannte, nicht geschlossen werden kann, ist einleuchtend. Zu Ψ 679 ὅς ποτε Θήβας δ' ἤλθε bemerkt Didymus οὕτως Θήβας δὲ, εἰς Θήβας, so schrieb also Aristarch, dass aber Zenodot Θήβας ἤλθε geschrieben habe, ist wiederum bloße Vermuthung. An keiner der beiden Stellen hat der Venetus A die punctierte Diple. Dagegen ist überliefert, dass Zenodot an einer anderen Stelle dieses δέ gestrichen habe. Didymus zu *A* 169 οὕτως σὺν τῇ δ' αἰ' Ἀριστάρχου Φθίην δὲ καὶ ἡ Ζηνοδότου ὁμοίως, wofür bei Cramer A. P. III, 275, 8 steht πάντες (πᾶσαι?) σὺν τῷ δὲ Φθίηνδε, Ζηνόδοτος δὲ χωρὶς τοῦ δε. Did. zu ρ 58 ἀγορὴν ἐσελεύσομαι: Ἀριστοφάνης [ἀγορὴν δὲ] ἐλεύσομαι. Sch. α 88 Ἰθάκηνδ' ἐσελεύσομαι: $\rho\phi$. καὶ χωρὶς τοῦ δε, Ἰθάκην ἐσελεύσομαι. Die Handschriften haben ρ 52 theils ἀγορὴν ἐσελεύσομαι, theils ἀγορὴνδ' ἐσελεύσομαι, zwei auch bloß ἐλεύσομαι. α 88 schwankt die Schreibweise zwischen Ἰθάκηνδ' ἐσελεύσομαι (Aug. ἐπελεύσομαι), Ἰθάκης δ' ἐλεύσομαι und Ἰθάκην διελεύσομαι, was wohl nur verschrieben ist statt Ἰθάκην δὲ ἐλεύσομαι. Z 365 haben statt οἶκον δ' ἐσελεύσομαι fünf Handschriften (worunter der Venetus A nicht ist) οἶκον δὲ ἐλεύσομαι. Diese Schreibweise mit dem erlaubten Hiatus müssen wir als die älteste ansehen und wenn Aristophanus ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι geschrieben hat, so kann er auch Ἰθάκην δὲ und οἶκον δὲ ἐλεύσομαι geschrieben haben. ἐσελεύσομαι scheint Conjectur Zenodots zu sein statt δὲ ἐλεύσομαι, wofür Aristarch aller Wahrscheinlichkeit nach δ' ἐσελεύσομαι gesetzt hat. *A* 169 liest man jetzt mit Aristarch νῦν δ' εἶμι Φθίηνδ' ἐπεὶ ἡ πολὺν φέρτερόν ἐστιν: auch hier könnte ursprünglich Φθίην δὲ ἐπεὶ πολὺν gestanden haben, so hat auch Draco de metr. p. 96, 24, auf welches Zeugniß allerdings kein großes Gewicht zu legen ist. Leider ist man bei so mangelhafter Ueberlieferung sehr häufig auf Vermuthungen und Conjecturen angewiesen und unter diesen fünf Stellen lässt sich nur bei dreien etwas bestimmtes sagen, nämlich dass Aristarch *A* 169 Φθίην δ', *T* 679 Θήβας δ' und Aristophanes ρ 52 ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι geschrieben haben. Die Schwankungen in der Schreibweise lassen sich aber nur dann erklären, wenn wir die Schreibweisen mit dem Hiatus für die ursprünglichen halten, die man durch Conjectur zu beseitigen suchte. Dann wäre aus Φθίην δὲ ἐπεὶ, ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι zuerst Φθίην ἐπεὶ ἡ,

ἀγορὴν ἐσελεύσομαι, dann Φθίην δ' ἐπεὶ ἧ, ἀγορὴν δ' ἐσελεύσομαι geworden. Ω 764 hat der Harl. ὅς μ' ἄραγ' ἐς Τροίην δ', wofür wir mit den meisten Handschriften ἄραγε Τροίην δ' schreiben: auch hier wäre die dritte Schreibweise ἐς Τροίην möglich oder auch der bloße Accusativ ἄραγε Τροίην. Mit κ 351 οἷ τ' εἰς ἄλαδε προορέουσιν ist nicht viel anzufangen: soviel nur scheint aus dem Scholium dazu hervorzugehen, dass Aristarch so geschrieben hat analog mit Ἰθάκην δ' ἐσελεύσομαι. Das οὔτε γράφει Ζηνόδοτος aber ist verdorben.

66) δεδεγμένος, δεδεχμένος.

Didymus zu Θ 296 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ γ̄ δεδεγμένος. Schol. AB Ἡρωδιανὸς δὲ διὰ τοῦ χ̄ δεδεχμένος. καὶ φησι Διογένους ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν ὅτι εἰρωνεύμενος λέγει, οἷον δεξιούμενος τοῖς τόξοις. Schol. I 191 δέγμενος: γρ. καὶ δέχμενος διὰ τοῦ χ̄. Did. zu Ψ 273 διχῶς Ἀρίσταρχος δεδεχμένα. Dieser Widerspruch ist bloß ein scheinbarer, indem die dem Didymus zu Gebote stehenden Aristarchischen Ausgaben zu Θ 296 übereinstimmten und zu Ψ 273 nicht. Aristarch schrieb dann in einer seiner beiden Rezensionen δεδεγμένος, in der anderen δεδεχμένος und so auch Herodian.

Stellen: A 107, Θ 296, K 62, A 124, O 745, Ψ 273.

Ob Aristarch auch δέγμενος und δέχμενος, Herodian δέχμενος geschrieben habe, ist nicht zu erweisen, wenn es auch einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Beide Lesarten werden zu I 191 erwähnt: sonst findet sich das Wort noch B 794, v 385.

67) δημοτήτι.

Herodian zu Γ 20 οὕτως ὁ Ἀρίσταρχος προπερισπᾶ δημοτήτι ὡς ἀπὸ ὀξύτονου εὐθείας. τὸ δὲ κεφάλαιον ἐκτέταται ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσφθία. Zonaras Lex. 499 ἀντίβιον μαχέσασθαι ἐν αἰνῇ δημοτήτι, ὡς Ἀρίσταρχος. Stellen:

Γ 20, H 29, 40, 51, 119, 174, 290, E 348, 409, 593, M 181, 244, 248, N 207, 250, 603, Ξ 129, O 512, 584, Π 91, 815, P 2, 257, T 124, 245, X 64, ξ 203, λ 515, μ 257, χ 229.

68) διδοῦσι.

Herod. zu B 255 οὕτως περισπωμένως τὸ διδοῦσιν τὸ γὰρ ῥῆμα διδῶ. I 164 διδοῖς ὡς ὀρθοῖς, οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. καὶ γὰρ τὸ τρίτον „εἰ μὲν γὰρ μὴ δῶρα διδοῖ“ (I 515). An der zuletzt erwähnten Stelle lesen wir jetzt φέροι, wohl mit Recht, da der Optativ stehen muss, der doch nicht διδοῖ heißen

kann. Herodian scheint hier falsch aus dem Gedächtnisse citirt zu haben. Der Indicativ *διδού* steht I 519, δ 237 und ρ 350. Schol. α 313 *διδούσι ἀπό τοῦ διδῶ. οἶδε δὲ αὐτοῦ τὴν κλίσιν ὁ ποιητής* „*δῶρα μὲν οὐκέτ' ὄνοστα διδοῖς*“ (I 164). *οἶδε δὲ καὶ τὸ δίδωμι* (Ψ 62, ο 125, υ 342). Et. Mg. 272, 50 *διδούσι περισπωμένως ἐκ τοῦ διδώ, διδῶ*. Zonar. Lex. 543 *διδούσι προπερισπωμένως ἐκ τοῦ διδῶ*, für *προπερισπωμένως* findet sich öfters auch *περισπωμένως*, d. h. mit dem Circumflex auf der betreffenden Silbe. Für die zweite Person steht T 270 *διδούσθα*, nach anderen *δίδουσθα*, welches Bekker in *δίδωσθα* änderte, vgl. Schol. B *οἱ μὲν βαρύνουσιν ὡς Αἰολικὸν ἀπὸ τοῦ δίδοιμι, δίδοις, δίδουσθα, ὡς τίθησθα, οἱ δὲ περισπῶσιν, ἐπέκτασιν εἶναι οἰόμενοι ἀπὸ τοῦ διδοῖς*.

Auch im Praeteritum schwankt die Schreibweise: Bekker Anecd. III, 1292 und Cramer An. Ox. IV, 363, 6 ὁ Ἡρωδιανὸς λέγει ὅτι τὸ ἐδίδων ἢ παραδόσις διὰ τῆς *ων* διφθόγγου οἶδεν, οἷον ἐδίδουν, ὡς ἀπὸ τοῦ διδῶ διδοῖς, ὥσπερ χρυσῶ χρυσοῖς. τὸ δὲ ἐτίθην καὶ ἴην διὰ τῆς *ει* διφθόγγου, οἷον ἐτίθειν καὶ ἴειν, ἐξ οὗ τὸ ἐτίθει καὶ ἴει, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ „*ἀλλὰ κακῶς ἀφίει*“ (A 25), vgl. Cramer Epim. 22, 1 und Et. Mg. 177, 1 *τούτου* (sc. τοῦ *ῶ*) ὁ παρατατικὸς ἴουν, τὸ δευτέρον ἴεις καὶ τὸ τρίτον ἴει, καὶ συνθέσει ἀφίει, ἐξ οὗ καὶ τὸ προῖει. ἰστέον δὲ ὅτι τοῦ δίδωμι καὶ τίθημι καὶ ἴημι οἱ παρωχημένοι μᾶλλον ἀπὸ τῶν εἰς *ων* εἰσὶν ἐν χρήσει ἤπερ ἀπὸ τῶν εἰς *μι*. „*ὡς εἰπῶν ἐν χερσὶ τίθει*“ (A 446). Et. Mg. 316, 20 ἰστέον ὅτι ὁ Ἡρωδιανὸς τὸ ἐδίδων λέγει, ἢ δὲ παραδόσις διὰ τῆς *ων* διφθόγγου, ἐδίδουν. Et. Mg. 177, 7 καὶ τὰ μὲν πρῶτα πρόσωπα τοῦ παρατατικοῦ γράφεται διὰ τοῦ *η* (d. h. ἐτίθην) ὡς ἀπὸ τῶν εἰς *μι*. τὰ δὲ δευτέρα καὶ τρίτα διὰ διφθόγγου ὡς ἀπὸ περισπωμένων, so nach Herodian. Aus dem Umstande, dass nach der Paradosis, die sich meist nach Aristarch richtete, ἐδίδουν, ἐδίδους, ἐδίδου geschrieben wurde und dass Aristarch διδοῖς und διδοῖ schrieb, wie von διδῶ, darf man schliessen, dass Aristarch auch ἐδίδου geschrieben. Bekker hat in seiner zweiten Ausgabe die Analogie strengstens durchgeführt und ἐδίδως, ἐδίδω, δίδωσθα, ἐτίθη, ἀφίη geschrieben, dabei aber den Boden der Ueberlieferung verlassen. Die Formen des Praeteritums kommen blos zweimal vor, τ 367 ἐδίδους, λ 289 ἐδίδου.

69) *δίεσθαι*.

Herod. zu *M* 276 τὸ *δίεσθαι* ἢ *παράδοσις* προπαροξύνει, von Herodian gebilligt wegen *δίενται* (*Ψ* 475), *ἐνδίεσαν* (*Σ* 584). Schol. ρ 398 προπαροξυντότως ἀπὸ τοῦ δίημι. Et Mg. 273, 14; Zon. Lex. 548 ἢ *παράδοσις* προπαροξύνει. Vgl. auch Herodian zu *P* 110, *Σ* 162, 584, *Ψ* 475.

Stellen: *M* 276, 304, *Σ* 162, ρ 398, *ν* 343.

70) *διπετής*, *διειπετής*.

Schol. B (Porphyrius) zu *P* 263 Ζηνόδωρος²⁷³) δὲ *διπετή* τὸν *διανγῆ* ἀποδίδωσιν· διὰ τοῦτο καὶ γράφει *διειπετή* διὰ τῆς *εἰ* *διφθόγγου*, dasselbe bei Cramer A. P. III, 23, 19, woraus wir auch erfahren, dass die dort gegebene Erklärung, dass nämlich nicht blos der Nil so genannt werde, weil seine Quellen unbekannt sind, sondern auch noch andere Flüsse, ὅτι φύσει οἱ ποταμοὶ ἐκ *Διὸς* πληροῦνται, von Porphyrius stammt. Choeroboscus Orthographie bei Cramer A. O. II, 192, 30 *διπετής* (sic): σημαίνει δὲ τὸ *διανγῆς*· διὰ τοῦ *ι* γράφεται. παρὰ τὴν *Διὶ* *δοτικὴν* γερονὸς καὶ τὸ *πεσεῖν*, οἷονεῖ ἐκ τοῦ *Διὸς* *πεπτωκός*. *εἰώθασιν* δὲ *καλεῖν* *διηπετή* (sic) τὸν *Νεῖλον* καὶ τὸν *Ξάνθον* (*δ* 477, *Φ* 268, 326) ἐπειδὴ *διανγέστατον ὕδωρ* ἔχουσιν. Für die Bedeutung von *διανγῆς* scheint die im Et. Mg. 275, 15 angeführte Stelle aus Euripides „λαμπρότερος ἢ πρὶν καὶ *διπετέστερος*“ zu sprechen, auch hier ist das *ι* lang, sowie an allen Stellen im Homer und dies scheint die Veranlassung gegeben zu haben, dass Zenodorus das Wort mit *εἰ* schrieb. Da das *ι* des Dativs mittelzeitig ist, so kann es auch lang gebraucht werden, wie z. B. in *δίφιλος*.

Stellen: *Π* 174, *P* 263, *Φ* 268, 326, *δ* 477, 581, *η* 284.

71) *δμωή*²⁷⁴).

Schol. H Vind. 133 zu τ 121 γρ. *δμῶν* σὺν τῷ *ι* καὶ *περισπωμένως*, *θηλυκὸν γὰρ ἐστὶ*. οὕτως *Ἀρίσταρχος* καὶ *Ἡρωδιανός*. Didymus zu *T* 333 οὕτως *Ἀρίσταρχος* *δμῶας* ἔξω τοῦ *ι* dient ebenfalls zum Beweis, dass das Femininum *δμωή* mit

²⁷³) Zenodor, dessen Name mit dem Zenodots öfter verwechselt wurde (Schol. *Σ* 356, *δ* 477, κ 124, Düntzer, Zenodot p. 26), wird erwähnt Schol. *Σ* 22, 356, Apoll. Lex. 81, 25 und schrieb nach Porphyrius zu *Σ* 356 zehn Bücher *περὶ τῆς Ὀμήρου συνηθείας*.

²⁷⁴) Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 11. Ueber das Iota subscriptum S. 122. Ahrens im Philologus 1851, S. 1—10.

Iota geschrieben wurde. Auch das Femininum *Τρωή* wurde mit Iota geschrieben, vgl. *Et. Mg.* 770, 31 *Τρωάς*: τὰ μὲν Τρωαὶ σημαίνει τὰς Τρωικὰς ἢ γυναικὰς ἢ ἵππους (*Ψ* 291). τὸ δὲ δρωαὶ τὰς δούλας, καὶ οὐκ ᾧφειλεν ἔχειν τὸ ἰ λέγει δὲ ὁ τεχνικός (Choeroboscus?), ὅτι ἔχει τὸ ἰ ἐπειδὴ εὔρηται κατὰ διάστασιν „Τρωιάδας γυναικὰς“ (*I* 139, 281) καὶ „ἵππους δὲ (Cod. καὶ) Τρωούς“ (*Ψ* 291), ἀντὶ τοῦ Τρωικούς, ἢ ἀνδρας ἢ ἵππους, ἀποβολῇ τοῦ κ Τρωίους καὶ συναιρέσει Τρώους. Zonaras *Lex.* 1742 Τρωούς, τοὺς Τρωικούς. ἔχει τὸ ἰ προσγεγραμμένον. 1748 Τρωάς, Τρωικὰς γυναικὰς [ἔχει τὸ ἰ προσγεγραμμένον] ἐπεὶ εὔρηται κατὰ διάστασιν „Τρωιάδας γυναικὰς“. Eust. 541, 23 ἰστέον δὲ ὅτι τε ἐκ τοῦ Τρωός ὁ Τρωικός ὀξύτονου ὀνόματος, οὗ θηλυκὸν τὸ Τρωαὶ γυναικὰς, διελύθη τὸ Τρώιος ἵππος κτλ.

E 461 schreibe man *Τρωάς* δὲ *στίχας* mit Wolf, Bothe, Spitzner, Faesi, Dindorf, Lobeck *Paralip.* p. 88, Cramer *Epim.* 442, 15. In den Ausgaben von Sinope Cypern und der des Antimachus stand *Τρωιάς* (*Τρωάς*? so auch Bekker), Ptolemaeus v. Ascalon schrieb *Τρωᾶς*, so haben auch Eustath. und Schol. V zu *T* 44. Im Venet. B, Harl. Mor. und L bei Bentley steht *Τρωάς*, so schreiben auch Heyne, Crusius und Bäumlein, doch ist auf die Auslassung des Iota adscriptum in den Handschriften nicht viel zu geben. Der Venetus A, der an dieser Stelle von zweiter Hand geschrieben ist, hat *Τρώων*, so auch die zweite Aldina und die sogenannten Scholia Didymi. Leider sind die Scholien A zu dieser Stelle verloren gegangen. Nicanor, aus dessen Schrift das Schol. BLV zu *E* 461 stammt, kannte zwei Schreibweisen *Τρωάς* (ἀντὶ τοῦ Τρωικὰς) und *Τρωᾶς*, ebenso Eust. p. 571, 16; im Schol. LV, dessen Quelle nur das Buch des Didymus über die Aristarchische Rezension gewesen sein kann, dürfen wir unbedenklich *Τρωᾶς* (σὺν τῷ ἰ) in *Τρωάς* ändern, denn das Iota kann als *ἀνεκφώνητον* den Ton nicht haben und es bliebe nur noch die Betonung *Τρώιας* übrig, wenn das Wort zweisilbig ist. Der Venetus A hat überall das Iota adscriptum, wo er nicht von zweiter Hand geschrieben ist. Stellen:

Τρωή: *Γ* 420, *Z* 375, 380, 385, 442, *H* 297, *I* 477, 688, *Π* 393, *P* 255, 273, *Σ* 117, 339, *X* 57, 105, 430, 434, 449, 476, *Ψ* 550, *Ω* 582, 587, 643, *δ* 259. *Τρωός*: *Π* 393, *Ψ* 291. *Τρωιάδες*: *Z* 442, *X* 105, *Ω* 704 (Eust. *Τρωιάδες* ἢ *Τρωάδες*).

δμωή: Ζ323, 375, 376, Ι 473, 685, Σ 28, Χ 449, Ψ 550, Ω 582, 587, 643, α 147, 435, β 412, γ 428, δ 296, 682, 719, ε 199, ζ 99, 307, η 103, θ 433, 454, ν 66, ο 25, 93, 460, π 108, 336, ρ 34, 88, 493, 505, σ 310, 312, τ 25, 45, 60, 82, 121, 154, 490, 526, υ 122, 139, 147, 318, χ 37, 396, 427, 441, 456, 458, 484, ψ 132.

72) δύνηαι²⁷⁵).

Herod. zu Z 229 δύνηαι, ὡς λέγῃαι καὶ φέρῃαι. „σὺ δὲ κεν κακὸν οἶτον ὄλῃαι“ (Γ 417). Τυραννίων δὲ προπερισπᾶ καὶ δῆλον ὅτι καὶ τὸ πρῶτον αὐτοῦ πρόσωπον δώσει δυνῶμαι ὡς νικῶμαι. ἀλλ' εἰ ἅπαξ ἐστὶ τὸ ὀριστικὸν κατὰ χρῆσιν, δύνῃαι δύνῃσαι, καὶ ὁμολογεῖται ἀπὸ τῶν εἰς μί, ὁμοτουήσει τούτοις καὶ τὰ ὑποτακτικά. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἄλλοι. Et. Mg. 621, 32 ὄλῃαι: Τυραννίων προπερισπᾶ καὶ τὸ ἰ προσγράφει, οἰόμενος παρέλκειν τὴν αἰ. οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ „πρώτη (Cod. πρώτου) ἐπαύρηαι“ (O 17). ἔστι δὲ μέσος ἀόριστος δεύτερος καὶ οὐ περισπᾶται, οὐδὲ προσγράφεται τὸ ἰ. τὸ μέντοι „αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρηαι“ (§ 343) ἐκ τοῦ ὄρεαι γίνεται ἐνεστώσ, ὡς ἀπὸ τῆς πρώτης συζυγίας κατ' ἑκτασιν, ὡς δίδεται δίδρηαι (λ 100). λέγουσι γὰρ οἱ Ἰωνες ὀρέω, ὡς ἀπὸ τῆς πρώτης συζυγίας. Ὄρος ὁ Μιλήσιος. Vgl. Cram. Epim. 327, 9, wo ausserdem noch die Form ἐφορεῖς und ein Vers aus der Οἰχαλίας ἄλωσις angeführt wird: „ὦ γύναι ταῦτα [καὶ αὐτῆ] ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρηαι.

Hier werden blos drei Coniunctivformen angeführt, die Tyrannio abweichend betonte, δυνῆαι, ὄλῃαι, ἐπαυρηῆαι und mit Iota schrieb, da er αἰ für Zusatz hielt. So hielten auch andere das ἠ in Formen wie ἀλώῃ, στήῃ, φανῆῃ für eine blose Erweiterung und schrieben deshalb ἀλώῃ, στήῃ, φανῆῃ, δῶῃ. Ob Tyrannio auch ἐκῆῃ, ἰδῆῃ, πνθῆῃ geschrieben habe, wie Planer vermuthet, muss dahingestellt bleiben. Die drei Coniunctivformen δύνῃαι, ὄλῃαι, ἐπαύρηαι kommen jede blos einmal vor.

73) δυοκαίδεκα, δύο καὶ δέκα.

Herodian zu B 557 Πάμφιλος τρία ποιεῖ καὶ κατὰ παράθεσιν ἀναγινώσκει· ἀφορμὴν δὲ ἔχει ἢ κατὰ σύνθεσιν ἀναγνώσις τὴν ποιητικὴν χρῆσιν, ἣτις τὰ κατὰ παράθεσιν πολ-

²⁷⁵) Planer, Tyrannio p. 14 u. 27.

λάκις ἐνοῖ, ὡς τὸ πασιμέλουσα (μ 70) καὶ τὰ τοιαῦτα. Schol. B zu Ω 496 ὑφ' ἐν τὸ ἐννεακαίδεκα, Πάμφιλος δὲ εἰς τρία διήρησε μέρος. Herod. zu O 678 τὸ δὲ δυωκαιεικοσίπηχυν ὑφ' ἐν ἀναγνωστέον, τοὺς γὰρ ἀριθμοὺς οὕτω προφέρει. τινὲς δὲ καὶ κατὰ παράθεσιν, ὡς τὸ τρεῖς καὶ δέκατος, ὥστε καὶ τὸ θηλυκὸν τρεῖς καὶ δεκάτη. Bei den Ordinalzahlen ist keine Parathesis möglich, ebensowenig bei den Cardinalzahlen, wenn sie mit einem anderen Worte verbunden sind, wie εἰκοσινήριτα (X 349), ἑκκαιδεκάδωρα (Δ 109). Der Grundsatz aber, den Herodian geltend macht, ἡ ποιητικὴ χρῆσις τὰ κατὰ παράθεσιν πολλάκις ἐνοῖ darf für uns nicht massgebend sein: die ποιητικὴ χρῆσις war in sehr vielen Fällen nur eine χρῆσις τῶν γραμματικῶν, denn woran hätte man erkennen sollen, dass ΠΑΣΙΜΕΛΟΥΣΑ, ΔΥΟΚΑΙΔΕΚΑ, ΕΥΦΡΟΝΕΩΝ ein oder mehrere Worte sind, da in alten Handschriften weder Accente noch Unterscheidungs- oder Verbindungszeichen (Diastole, Hyphen) vorkamen? Hier hatte die Willkühr freien Spielraum und in diesem Punkte waren die besten Grammatiker nicht einig. Wir bekennen uns zu dem Grundsatz Bekkers, das was nicht nothwendig zusammengehört, wie z. B. ναυσικλυτός, ἐργεσίμωροι, ὀνομάκλυτος, auch nicht zusammenzuschreiben.

Man schrieb auch im Homer nicht τρισκαίδεκα (E 387, ω 349), sondern τρεῖς καὶ δέκα, vgl. Eust. p. 1963, 2 τὸ δὲ τρισκαίδεκα διὰ διφθόγγου γράφουσι τὰ τῶν ἀντιγράφων ἀκριβέστερα, p. 1603, 11. führt Eust. τρισκαίδεκα und τρεισκαίδεκα an. Die Schreibweise τρισκαίδεκα wäre ein vollgiltiger Beweis für die Synthesis, dagegen beweist ΤΡΕΙΣΚΑΙΔΕΚΑ für die Parathesis. ἑκκαίδεκα kommt bei Homer nicht vor, sondern von zusammengesetzten bloß noch ἐννέα καὶ δέκα Ω 496 und δύο καὶ εἰκοσι ι 241. Am häufigsten steht δύο καὶ δέκα B 557, Z 93, 274, 308, K 560, Δ 228, Γ 225, θ 59, ι 195, ξ 13, π 251, σ 292, τ 578, φ 76. Der Venetus A schreibt immer zusammen und hat an allen Stellen mit Ausnahme von A 557 das ὑφ' ἐν untergeschrieben, aber Γ 225 zwei Accente, einen auf ῥ, den anderen auf ῖ. Ausser δύο καὶ δέκα finden sich bei Homer noch δῶδεκα und δῶδεκα als Syntheta.

74) δύσετο, δύσατο.

Schol. A zu A 496 ἀνεδύσετο, παρατατικοῦ παθητικοῦ, ὡς ἀπὸ τοῦ δύο ἐνεστώτος, τὸ παραγωγὸν δῦμι, ὁ μέλλων

δύσω. καὶ ἐγένετο ὁ μέλλον ἐνεστῶς, οὗ ὁ παθητικὸς δύσομαι, ὁ παρατατικὸς ἐδυσόμην, ἐδύσετο. ὡσπερ καὶ ἐκ τοῦ βῶ, βιβῶ, βίβημι, ὁ μέλλον βήσω. καὶ μετάρηται εἰς ἐνεστώτα, οὗ παθητικὸς βήσομαι, ὁ παρατατικὸς ἐβησόμην ἐβήσετο. Schol. β 388 ἔστιν οὖν τὸ ἐδύσετο παρατατικὸς ἀπὸ ἐνεστώτος τοῦ δύσω. Cramer Epim. 163, 3 τὸ δὲ δύσω καὶ εἰς ἐνεστώτα ἐνεπέμφθη· ἐξ οὗ τὸ „δύσετο δ’ ἥλιος“ (γ 487, 497). Eust. p. 1050, 7 τοῦ δὲ δύσεο ἐνεστῶς δύσω, ἀναδραμῶν ἐκ μέλλοντος εἰς θέμα τὸ δύσω, δύσομαι, ἐδυσόμην, ἐδύσου. τοιοῦτον δὲ σὺν ἄλλοις καὶ τὸ ἐβησόμην ἐβήσετο, ἐξ ἐνεστώτος τοῦ βήσω, οἷς ἐν ἀποκεικλήρωται σίγμα πρὸς ἀκολουθίαν τοῦ α’ μέλλοντος. Schon zur Zeit des Eustathius schrieb man ἐδύσετο, wie es auch nicht selten in Handschriften vorkommt: so haben EQ Vind. 56 zu β 388, Vind. 56 zu γ 487, 497, δ 425, Vrat. zu ζ 321, Vind. 56 zu λ 12, Harl. zu δ 570, Vrat. zu ρ 336; die Handschriften haben noch häufiger ἐδύσατο, Vind. 50 und 56 zu λ 253 sogar ἐδύσσατο, der Venetus A hat meistens beide Schreibweisen, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 18. Die besten Grammatiker schrieben gewiss ἐδύσετο, wie ἐβήσετο: Didymus zu B 578 οὕτως ἢ ἑτέρα τῶν Ἀρισταρχείων, καὶ ἔστι χαριεσττέρα. „ἐν δ’ αὐτὸς ἐδύσετο νόροπα χαλκὸν κυδιῶν· πᾶσιν δὲ μετέπρεπεν ἠρώεσσιν“ ὁμοίως δὲ καὶ Ζηνόδοτος γράφει. Did. zu ε 337 Ἀρίσταρχος δὲ περὶ μὲν τῆς ἀθετήσεως διστάζει, γράφει δὲ διὰ τοῦ ὕ ὑπεδύσατο· ἐν δὲ τίσιν ἀνεδύσατο. Es wird nicht zu viel gewagt sein, wenn man den Abschreiber für dieses $\bar{\alpha}$ verantwortlich macht und ὑπεδύσετο schreibt.

E.

75) ἐάφθη, ἐάφθη²⁷⁶⁾.

Herodian zu N 543 ἐάφθη: Ἀρίσταρχος δασύνει, ἀπὸ τοῦ ἔπεσθαι. So auch Trypho. Dagegen macht Herodian, der in der Schreibung ἐάφθη mit Aristarch übereinstimmt, geltend, dass ἐάφθη nicht von ἔπομαι (Aorist εἴφθη oder ἦφθη) kommen kann, weil $\bar{\epsilon}$ in den Formen des Praeteritums nie in $\bar{\epsilon}\alpha$, son-

²⁷⁶⁾ Planer, Tyrannio p. 21. Velsen, Trypho p. 67. Spitzner, Excursus XXIV zu N 543.